



Abend:

Zeitung.

293.

Donnerstag, am 8. December 1842.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: K. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Reise-Schnitzel.

(Fortsetzung.)

Die Gasthäuser waren besser als ehedem; wenigstens erfreuten wir uns reinlicher Betten und zuvorkommend freundlicher Aufnahme. Nur wollte die Küche nicht immer recht munden: eines Mittags setzte man uns gar ein Bouillon-Süppchen von Schweinefleisch-Brühe vor, und wunderte sich höchlich, daß das Leckergericht unangerührt vom Tische kam. Leider war sich auch nicht am Brode zu erholen, denn gegen dieses war westphälischer Bauer-Pumpnickel ein leichtes Blättergebäckniß. Weit besser ging es uns indessen in der Kasernen-Schenke, wo uns ein recht hübsches Mädchen, die doch wenigstens genießbare Speise durch ihr trauliches Plaudern recht angenehm würzte.

Die eintönige Straße zieht sich in ewigem Wechsel von Thal und bergähnlichem Hügel lang hin. Aller Augenblicke mußte gehemmt, und dann wieder im Trabe bergan gefahren werden, um die im Stundenpasse vorgeschriebene Zeit nicht zu versäumen; rechts und links nichts als unüberschbare Getraidefelder, von der dießjährigen furchtbaren Hitze krankhaft niedergehalten; kurz und dünn im Stroh, und mager und dürftig in der Aehres der glühende Dunstkreis ein Staub. Zum Glück hatten wir etwas Wind, der diese fast unerträgliche Wolkenlast rasch von uns abtrieb. Wenn aber der Staub von den uns entgegenkommenden, oder den von uns überholten Wagen aufwirbelte, so konnte man keine zehn Schritte weit sehen. Einen lebhafteren Verkehr

habe ich, in Friedenszeiten auf keiner Straße gefunden. Täglich begegneten wir siebenzig bis achtzig 4, 6 und Spännigen Frachtwagen; eben so viele überholte täglich unser eiliger Separatwagen, die vielen hin- und herjagenden Posten, Equipagen und Landfuhrwerke ungeachtet, und so blieben wir, alles Bürstens und Klopfens ungeachtet, staubgrau, wie die Bäume unserer Straße, an denen von Grün keine Spur zu erkennen war; doch ließen wir uns darum in unserer glücklichen Reiselaune nicht stören. Traf man in Gast- und Posthäusern mit anderen Reisenden zusammen, so sah einer den anderen für Friseur oder Müller an, und die geologische Streitfrage, ob der österreichische Staub, mit dem die aus Wien kommenden Reisenden bedeckt waren, weißer oder grauer sey, als unser böhmischer, gab zu manchem Scherze Anlaß; der in der Mitte liegende mährische, behauptete man einstimmig, sei der wenigst beschwerliche, so lange er wirklich liege.

Die Gemüthlichkeit des Volkes, die von Fremden aller Stände von jeher anerkannt worden ist, machte sich uns auch jetzt überall kund. Zwei kleine recht niedliche Mädchen brachten uns auf reinlichen Tellern frische duftige Erdbeeren an den Wagen. „Was wollt Ihr denn dafür haben, Kinderchen?“ fragte eine unserer Damen. Ein Berliner Höcker-Fräulein hätte — es galt ja den Fremden, nach dortigem Sprachgebrauch, „einen tüchtigen Zopf zu machen“ — in das Blaue hineingefordert. „Was Sie uns halt gern geben,“ antwortete das eine mährische Kind, während das andere